

macht den Umgefallenen von seinem Auftraggeber abhängig, wobei es diesem überlassen bleibt, ob er weiterhin freigebig ist — was nur äußerst selten der Fall ist — oder ob er die Hergabe von Geld künftig nur als stimulierendes Mittel betrachtet.

Eine andere Methode ist es, „seriöse“ Angebote zu unterbreiten. Hierfür kommen Personen in Frage, die früher einmal in der Sowjetzone wohnten, dann flüchteten und von deren Heimatliebe oder Nichtgewöhnung an die neue Umgebung oder Unzufriedenheit man unterrichtet ist. Ihnen bietet man eine „ehrenvolle Rückkehr“ in die Heimat, die Unterbringung in eine den Betreffenden in jeder Hinsicht befriedigende Stellung und sonstige materielle Grundlagen für den Start in ein „neues Leben“ an. Ist der Verbleib des Betreffenden in seiner Dienststelle nicht so wichtig wie der propagandistische Effekt seines „Abfalls“, dann zieht man den Umworbenen tatsächlich ab, um ihn wenig später als reumütigen Rückkehrer der Öffentlichkeit zu präsentieren. Anschließend wird er noch einige Wochen lang der kommunistischen Propaganda dienstbar gemacht, vielleicht noch auf eine Vortragstournee in die Provinz geschickt, um schließlich aber als uninteressant beiseitegeschoben zu werden. Gewiß, man verschafft ihm Arbeit und auch eine Wohnung; an Aufstieg oder gar Gewinnung von Vertrauen ist jedoch nicht zu denken.

Andere Ansatzpunkte lassen den SSD zu kriminellen Erpressungen greifen. Verfehlungen, dunkle Punkte in der Vergangenheit, anormale Veranlagungen, ja, selbst ein Ehebruch ist gut genug, um den Betreffenden unter Druck zu setzen.

Keine Ablehnung, höflich oder energisch ausgesprochen, vermag den SSD zu beeindrucken. Geduldig knüpft er neue Fäden, wird selbst energischer, gibt Beweise dafür, daß es ihm ernst mit seinen Drohungen ist und macht neue Angebote. Man schreibt Drohbriefe, versetzt die Familienangehörigen durch mysteriöse Telefonanrufe in Furcht und Sorge, um so eine günstige Verhandlungsatmosphäre zu schaffen. Die Praxis kennt Fälle, da man widerstrebende Personen zwei bis drei Jahre lang bearbeitete.

Der SSD versucht auch, Westberliner, die Passierscheine zur Einreise in die Sowjetzone beantragen, und westdeutsche Interzonenreisende während ihres Aufenthaltes in der Zone zu Spitzel- oder Spionagediensten zu verpflichten. Dabei wendet er sich an solche Personen, die für die Durchführung solcher Tätigkeit besonders günstige berufliche Positionen einnehmen oder in der Nähe größerer militärischer Objekte in der Bundesrepublik wohnen.

Ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse des SSD ist „die Labilität übertrieben furchtsamer Menschen und deren Tendenz, sich angesichts eines allzu massiven Drucks eine Art Rückversicherung zu schaffen.“

Der endliche Umfall eines wie immer auch bearbeiteten Menschen ist für den SSD der Preis für längere und beharrliche Arbeit. Sehr bald weicht die heimliche Hoffnung des Verräters wider Willen, den SSD hinzuhalten oder gar überspielen zu können, der Erkenntnis, daß er durch seine Tätigkeit alle Brücken zu seiner einstigen Welt abgebrochen hat und daß sein weiteres Leben von der Gunst seiner Auftraggeber abhängig ist, die im übrigen nur durch „gute Arbeit“ errungen werden kann. Es dürfte einleuchten, daß Hunderte, vielleicht Tausende auf diese Weise gefügig gemachte Personen in wichtigen Stellungen die Sicherheit eines Staates, in diesem Falle der den Kommunisten verhassten Bundesrepublik, wirksamer gefährden können, als dies 20 % oder mehr kommunistische Wähler vermögen.